große, fast weiße Tiere, das Gepräge verliehen.

Auch in Jablanitza war das Wetter noch unsicher, doch konnte ich mit dem Sammeln nunmehr beginnen. Die folgenden Ausführungen sollen nun weniger eine Aufzählung bringen — die Zahl der gefangenen oder beobachteten Arten war nicht groß - sondern Sammeleindrücke. Die herrliehe Natur dieses wundervollen Erdenfleckes lud an sieh zu längerem Bleiben ein, aber die Fauna, so individuenreich, wie die Flora üppig, war doch nur die typisch südösterreichische. Am Ufer der Narenta, die hier einen großen Kreis beschreibt, flogen zahlreiche Nymphaliden, darunter Arg. niobe-eris Mg. von gewaltiger Größe, einmal sah ich auch A. pandora, doch ohne diesen scheuen Flieger fangen zu können. Wesentlich andersartig erscheint die Schmetterlingswelt des kahlen Bergrückens, welcher sich direkt über dem Bahnhof erhebt. Hier herrschen, wie es scheint, Zwergformen vor, paphia auffallend klein. Par. megera winzig klein, Hinterflügel-Unterseite ausgesprochen dunkel, einmal C. lavatherae Esp. klein und sehr dunkel, A. actaeon Rott, klein, Lyc. argiades-decolorata Stgr. klein, astrarche Bgst, klein, im auffallenden Gegensatz aber ein Lyc. argyrognomon Bgst. von Riesengröße, am Fuß des Berges gefangen, Lyc. orion Pall., Mittelgröße, sehr düster gefärbt. Fast an jeder Blüte hingen Zyg. carniolica-graeca Stgr., dazwischen vereinzelt ephialtes v. trigonellae und coronillae. Wo der Berg, von dessen Spitze man einen entzückenden Rundbliek genießt, mit Gebüseh bedeckt war, zeigten sich viele Geometriden. Es seien hervorgehoben Acid. ochrata S., humiliata Hufn. (= osscata), ein fast weißes, nur im Innenteil oekergelb angeflogenes Stück, remutaria Hb., ebenfalls weiße Form, Orth, bipunctaria Schiff sehr groß, hell aschgrau mit lebhafter fast weißer Querbinde, Gn. furvata S. V., klein und dunkel. Phas. glarearia S. V., auffallend sehwach gezeichnet. Leider reichte die Zeit nicht aus, größere Serien zusammenzubringen und zu entscheiden, ob die Besonderheiten ständig und wir es also mit ausgesprochenen Lokalrassen zu

Die Kürze des Aufenthaltes und die mondhellen Nächte machten im übrigen den Heteroeerenfang wenig ergiebig. Ein zusammen mit Herrn Dr. Penther vom Wiener Museum, der auch in entomologieis reiste, unternommener Köderausflug zeigte uns zwar eine wunderbar romantische Mondscheinlandschaft, brachte aber nur zwei Noctuen: Man. maura L. und Epizeuxis calvaria F.

So gingen wir nach 2 Tagen weiter nach Mostar, auf welches ich besonders gespannt war. Wohnung im Hotel Narenta, aerarisch wie die meisten im österreichischen Balkan und recht gut. Mostar liegt in einem weiten Talkessel, von hohen. runden. imposanten aber gänzlich kahlen Bergen umgeben, welche meist mit Forts gekrönt sind. Der Anblick der Stadt von einer dieser Höhen aus gehört zu den schönsten Eindrücken meines Reiselebens gerade wegen des reizvollen Gegensatzes der kahlen grauen Berge und der üppigen, bereits ganz südlichen Gartenflora, welche die von zahlreichen Minaretts überragte uralte Stadt umgibt: wie ein großes Füllhorn er-

scheint das Ganze. Im Innern der türkischen Stadt sieht man noch die malerischen orientalischen Häuschen mit ihren Erkern und Holzgittern in ummauerten Gärten voller Feigen, Granaten und Weinstöcke. Oliven. Damals wenigstens noch alter Orient, was sich auch in der Tracht der Frauen zeigte, völlig verhüllt in der glühenden Hitze tragen die unglücklichen Geschöpfe den dunkelblauen Mantel (Feredsche) mit zusammengenähtem Kragen über den Kopf gestülpt, von hinten sieht es aus, als wandelten riesige Rüsselkäfer auf den Hinterbeinen dahin. Die Kinder dafür um so weniger beschwert, halbnackt: mir fiel die Sitte auf, ihnen das Haar rot zu färben. — Die Karstlandschaft um Mostar enthält eigentlich nur Oasen des Pflanzenund Tierlebens, an denen sich dasselbe aber umso lebhafter und interessanter entfaltet. An drei Stellen kam ich zum Sammeln. Die günstigste Gelegenheit bietet wohl der Mostarski-blato, der Mostar-Plateau-See. Im Sommer ausgetrocknet ist er das "Heutal" der Heizegowina, zugleich aber die Heimat der berüchtigten Papadaczi, sehr kleiner, aber bösartiger Moskitos, welche eine schwere Landplage Mostars sind. (Sehluß folgt.)

Bemerkungen zu Prells Kritik der von mir beschriebenen afrikanischen Oryctiden.

Von Paul Minck (Berlin).

II. Prel I. Beiträge zur Kenntnis der Dynastiden X. Entomolog. Mitteilungen III. 1914, Nr. 7/8 S. 207 bis 210.

Orycles pygmaens Minck. Entom, Rundsehau 1913, Nr. 5, S. 1. Deutsche Entom, Zeitschr. 1913, S. 217.

(1). enryieornis Sternberg = pechurli Kolbe). Deutsche Entom. Zeitschr. 1914, S. 280. Prell, Ent. Mitt, 111, 1914, S. 207.

In der Deutschen Entomologi ehen Zeitschrift 1914 S. 280 habe ich darauf hingewiesen, daß die STERNBERGsche Art curvicornis nach der Beschreibung sowie der Type, die dieser zugrunde gelegen hat, nicht mit pygmaeus m. identisch, sondern daß curvicornis Sternberg = pechueli Kolbe ist.

Der von Prell in den Entomologischen Mitteilungen III. 1914, S. 207 eingeschlagene Weg, die Urbeschreibung Sternbergs der Art curvicornis abzuändern, um die Priorität gegenüber pygmaeus m. geltend machen zu können, würde zu einer vollständigen Entwertung der Urbeschreibungen und einer willkürlichen Typenbezeichnung führen.

Ein Dritter kann überhaupt unmöglich die Urbeschreibung eines Autoren durch willkürliche Zusätze für eine andere Art passend abändern. Andererseits tritt der gegebene Name für den Begriff der Urbeschreibung ein, ist also von dieser untrennbar. Im übrigen dürfte meine Beschreibung der Art pygmaeus gegenüber den Prellschen Zusätzen die Priorität haben.

Ich kann mich daher zu der Ansicht Prells nicht bekennen, vielmehr bleibe ich dabei, daß pygmaeus m. eine selbständige Art, dagegen curvicornis Sternberg Dynastiden üblichen Variationen, mit kleinen und = pechueli Kolbe ist.

Oryctes bifoveatus Minck, D. E. Z. 1913, S. 215 (nee erebus ab. bifoveata Prell) Entom. Mitteil. III., 1914, S. 209.

Diese Art ist mit der von Prell irrtümlich zitierten ab. biforeata des crebus Bm. (Prell, Entom. Mitteilungen III. 1914, S. 209) nicht identisch. Wie aus meiner Beschreibung hervorgeht ist die Art durch die Form der Mundteile, die auffallend langgestreckte Gestalt und die Punktierung der Flügeldecken seharf charakterisiert. Das relativ flache Unterlippengerüst des bifoveatus m. mit seiner eigenartigen Rinne am Rande, ist mit dem des erebus Bm. nicht zu verwechseln. Selbstverständlich ist die Form der Mundteile, innerhalb der Art, individuell kleinen Schwankungen unterworfen, insofern als die Abnutzung der Borsten sowie die Abschleifung der chitinösen Teile zu berücksichtigen sind. Wer sich jedoch mit der Mundteiluntersuchung nahe verwandter Arten, im engeren Sinne längere Zeit eingehend beschäftigt hat, dem wird es nicht allzu schwer fallen, auch sehr ähnliche Arten zweifelsfrei nach dieser Methode zu bestimmen. Bei genauer Kenntnis der Mundteile der Art erebus Burm., die ich an der Type untersucht habe, sowie der Art bifoveatus M., deren Biologie m. E. auch eine andere ist, dürfte jeder Zweifel über die Artberechtigung behoben sein.

Ueber das Vorkommen der Art bijoveatus m. möchte ich noch erwähnen, daß diese Art relativ selten zu sein scheint. Trotz sehr reichlichen Materials habe ich bisher nur noch ein 3 und ein 4 und zwar in der Sammlang des kgl. Museums Berlin gefunden, die mir äußerlich sofort durch die charakteristische Gestalt auffielen, während die von Prell beschriebene scheinbare Variation des erebus Burm. ab. bijoveata ziemlich häufig zu finden ist.

Oryctes owariensis bidentatus Prell. Entom. Mitteil. III. 1914, S. 209.

Die Art owariensis Palis, de Beauvois wurde zuerst aus dem Königreich Owar in Afrika beschrieben. Vergebens habe ich bisher die Lage dieses Königreiches festzustellen gesucht. Es dürfte m. E. mit dem von dem mächtigen Negerreich Benin abhängigen kleinen Reich War oder Awerri identisch sein, welches am linken Ufer des Benin liegt. In Benin hat Palisot DE BEAUVOIS gleichfalls gesammelt. Von der der Küste von Benin benachbarten eôte d'ivoire habe ich von Le Moult (Paris) im Juni d. J. eine Anzahl 33 und ♀♀ der Art owariensis erhalten, die bei sonstiger Uebereinstimmung mit den Individuen aus Kamerun und Kongo eine bedeutend geringere Größe sowie zierlichere Bauart, trotz stark entwickelter sekundärer Geschlechtsmerkmale, aufweisen. Diese Stücke stimmen mit der Abbildung Palisot de Beauvois' vollständig überein. Die kleine Form aus dem genannten Gebiet ist daher als typische, die große aus Kamerun und Kongo selbstverständlich einschließlich der kleineren Stücke mit weniger stark entwickelten sekundären Geschlechtsmerkmalen als geographische Abart, owariensis-bidentatus Prell, zu betrachter.

Die typische Form ist relativ selten zu haben, während die Art aus Kamerun, in den bei allen Dynastiden übliehen Variationen, mit kleinen und großen Hörnern, häufiger herüberkommt. Mit Recht hat Kolbe im Arkiv f. Zool. II, 18, 1905, p. 15 nach den Variationen aus demselben Fundgebiet forma major und minor beschrieben. Allein aus der Abbildung ist auf eine geographische Verschiedenheit nicht zu schließen, vielmehr muß man dazu das entsprechende Material haben. Die Charakteristik der forma minor Kolbe würde natürlich auf die typische Form nicht passen, da dieselbe eine eigene forma major und minor bildet.

Die Auffassung Prells, daß Kolbe die Art gigas Cast. falseh gedeutet habe, ist unrichtig. Wie aus dem Material des Berliner Museums hervorgeht, ist Kolbe die Art sehr gut bekannt, auch geht aus dem Inhalt der von Prell erwähnten Kolbeschen Arbeit eine falsche Deutung der Art gigas Cast. nicht hervor.

Die vertikale Verbreitung der Lepidopteren in der Columbischen West-Cordillere.

Von A. H. Fassl (Teplitz).

Analog meiner schematischen Darstellung über "Die vertikale Verbreitung der Lepidopteren in der Columbischen Central-Cordillere" in der "Fauna exotica" (Frankfurt, Jahrgang 1) gebe ich nunmehr nach Veröffentlichung über die für die West-Cordillere in Betracht kommenden Gebiete (Tropische Reisen I "Ein Ausflug ins Choeo-Gebiet Columbiens" und H "Dasobere Cauca-Talund die West-Cordillere") in nachstehender Tabelle die eharakteristischen Falterformen dieses Gebietes in einer Zusammenstellung mit besonderer Berücksichtigung ihrer Höhenverbreitung.

Die folgende Skizze beginnt mit der Küste am stillen Ozean bei Buenaventura, folgt den von mir besammelten Gebieten nächst der Eisenbahn bis Tuntas, dann der Straße am Daguaflusse entlang, hierauf dem Passe über die West-Cordillere mit der Socorro-Höhe im Hintergrunde, gewinnt sodann den Rio Cali bei der gleichnamigen Stadt und endet beim Cauca-Strome. In der Höheneinteilung fehlen die Intervalle von 2500 bis 4000 m auf der Westhälfte, weil die Rückseite des Socorroberges bisher unbesammelt ist.

Das behandelte westliche Gebiet ist das relativ falterärmste ganz Kolumbiens und wenn es auch im Urwaldstreifen an der Küste oder an manchen Stellen im Cauea-Tale oft von Schmetterlingen geradezu wimmelt, so handelt es sich beim näheren Zusehen zwar um eine große Individuenzahl mancher durchaus häufiger Spezies, während die eigentliche Artenzahl viel weniger abwechslungsreich und weit geringer ist, als im zentralen und östlichen Kolumbien. Diese Zunahme nach der kontinentalen Seite hin ist natürlich eine nicht gleichmäßig anschwellende und vor allem durch unbewaldete und wenig vegetationsreiche Gegenden unterbrochen, besonders aber auch durch die wechselnde Flora und die Bodenerhebung stark beeinflußt. Für die höheren Gebirgsteile und den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Minck Paul

Artikel/Article: Bemerkungen zu Prells Kritik der von mir beschriebenen afrikanischen

Oryetiden. 8-9